

Integrationspolitische Ziele der Stadt Zürich 2012 - 2014**Medienkonferenz vom 15. Juni 2012, 10.00 Uhr, Markt Helvetiaplatz****Stadtpräsidentin Corine Mauch***Es gilt das gesprochene Wort*

1. Teil

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich begrüsse Sie sehr herzlich zur Vorstellung der integrationspolitischen Ziele des Stadtrats für die laufende Legislatur. Dass wir Sie heute nicht in das Stadthaus eingeladen haben, sondern hierher, an einen Markt, in den öffentlichen Raum, an einen Platz voller Menschen verschiedenster Herkunft, ist kein Zufall, sondern Absicht. Denn Integration ist nicht etwas, das in Amtshäusern stattfindet oder an Schreibtischen geplant und verordnet werden kann. Integration findet im Alltag statt, bei der Arbeit, in den Schulen, im Quartier, in Vereinen, beim Einkaufen, auf der Strasse.

Wir dürfen feststellen, dass in der Stadt Zürich sehr viel Integration stattfindet. Denn unsere Bevölkerung ist vielfältig, und es geht uns gut. Konkret ist es heute so, dass drei von zehn Zürcherinnen und Zürchern keinen Schweizer Pass haben, dass vier von zehn Zürcherinnen und Zürchern im Ausland geboren wurden und dass sechs von zehn Zürcherinnen und Zürchern einen sogenannten Migrationshintergrund haben, also mindestens einen Elternteil, der im Ausland geboren wurde. [Sechs von zehn, Sie haben richtig gehört, meine Damen und Herren. Wir vermuteten schon länger, dass mehr als die Hälfte der Zürcher Bevölkerung einen Migrationshintergrund hat, aber aufgrund neuer Zahlen aus der repräsentativen SAKE-Befragung wissen wir seit kurzem, dass es knapp mehr als 60 Prozent sind.] Die Anwesenheit von Migrantinnen und Migranten in der Stadt Zürich ist normal und eine Realität, die nicht negiert werden kann und die uns gemäss allen Prognosen auch zukünftig erhalten bleiben wird.

Wir leben gut mit dieser Realität. Die Vielfalt unserer Bevölkerung ist eine unserer Stärken und sie ermöglicht uns eine hohe Lebensqualität sowie eine laufende wirtschaftliche und

soziale Weiterentwicklung. Dies spiegelt sich unter anderem im Ergebnis unserer letztjährigen Bevölkerungsbefragung, in der mehr als neun von zehn Zürcherinnen und Zürchern angaben, gerne oder sogar sehr gerne hier zu leben.

Die Integration der zugezogenen Bevölkerung in der Stadt Zürich ist eine Erfolgsgeschichte. Aber wir alle wissen, dass es nicht nur eine Erfolgsgeschichte ist. Denn einerseits leben in unserer Stadt nach wie vor zu viele Menschen, die nur ungenügend integriert sind, die nur ungenügend Deutsch sprechen, die kaum soziale Kontakte haben, die mit unseren Gesetzen und unseren Werten in Konflikte kommen oder die den Einstieg in die wirtschaftliche Eigenständigkeit nicht schaffen. Und andererseits leben in unserer Bevölkerung nach wie vor zu viele Menschen, bei denen die sich stetig verändernde Gesellschaft Verunsicherungen auslöst und Ängste, oder die der Ansicht sind, dass wir weniger Probleme hätten, wenn in Zürich weniger Migrantinnen und Migranten leben würden.

Damit wir diese Herausforderungen angehen können, braucht es eine Integrationspolitik. Und der Stadtrat nimmt seine diesbezügliche Verantwortung ernst. Er orientiert sich dabei sowohl am Bild einer liberalen und solidarischen Gesellschaft als auch an den gegebenen Problemstellungen. Es geht ihm dabei um eine pragmatische und zielorientierte Politik, die auf die gegebene Bevölkerung ausgerichtet ist und in der Verantwortung der Gesamtgesellschaft steht.

Sie betrifft denn auch das ganze städtische Handeln und wird in erster Linie in den sogenannten Regelstrukturen umgesetzt, also in den gegebenen städtischen Angeboten und Dienstleistungen, die auf die gesamte Bevölkerung - die einheimische und die zugezogene - ausgerichtet sind. Ergänzend dazu kommen bei gegebenem Bedarf spezielle Angebote, die direkt auf die ausländische Bevölkerung zielen, wie beispielsweise die Sprachförderung, die Erstinformation an neu Zugezogene oder die Integrationskurse für erst nach der obligatorischen Schulpflicht zugezogene Jugendliche und junge Erwachsene.

Als der Stadtrat seine integrationspolitischen Ziele für die Jahre 2012 - 2014 festlegte, konnte er sich auf das bisher Geleistete abstützen. Von besonderer Bedeutung war dabei der im Jahre 2009 vorgelegte Integrationsbericht, mit welchem der Stadtrat umfassend über die relevanten Daten und Fakten sowie über Hintergründe, Zusammenhänge und vorhandene Problemstellungen informierte. Dieser Bericht wurde in der Folge intensiv diskutiert, sowohl verwaltungsintern als auch im Rahmen von öffentlichen Hearings, an denen unter anderem gegen Hundert VertreterInnen von Migrantenorganisationen, religiösen Gemeinschaften, Hilfswerken und Fachstellen teilnahmen.

In Kenntnisnahme dieser Diskussionen legte der Stadtrat sechs strategische Stossrichtungen fest, zu denen jeweils zwei bis drei Zielsetzungen für die laufende Legislatur formuliert

wurden. Sie finden diese in ihren Unterlagen sowie in verkürzter Form auf den Stellwänden. Dass dahinter nicht nur schöne Worte stehen, sondern in der Regel eine Reihe von bereits laufenden oder neu angedachten konkreten Massnahmen, wird Ihnen nun durch den Leiter der städtischen Integrationsförderung, Herr Christof Meier, erläutert ..

...

2. Teil

Aus den Erläuterungen von Herrn Meier, die nur einen Teil der städtischen Integrationsarbeit abbilden konnten, zeigt sich relativ klar, dass die Integration der zugewanderten Bevölkerung ein vielschichtiger Prozess ist, der die ganze Gesellschaft betrifft und der auch nicht mit dem Ende der Legislatur 2014 abgeschlossen sein wird. Die gegebene Vielfalt der Bewohnerinnen und Bewohner unserer Stadt im Hinblick auf die Gestaltung unserer gemeinsamen Zukunft möglichst optimal zu nutzen, ist eine Daueraufgabe - eine anspruchsvolle Aufgabe, aber auch eine sehr schöne.

Die Umsetzung der strategischen Ziele des Stadtrats zur Integrationspolitik obliegt der Gesamtverwaltung. Sie erfolgt in den einzelnen Departementen und Dienstabteilungen. Zur Koordination und Orientierung führt die Integrationsförderung eine interne Übersicht und die stadträtliche Integrationsdelegation nimmt einmal jährlich Kenntnis vom Stand der Umsetzungen. Sie koordiniert zudem bei Bedarf die verschiedenen operativen und konzeptuellen Aktivitäten und gewährt dadurch die nötige Effizienz und zielbezogene Ausrichtung.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. => Fragen